

Miteinander

Eigentlich ist es ganz einfach: Wenn alle aneinander denken, muss niemand mehr um sich selbst kreisen. Natürlich ist die Realität oft nicht so simpel. Klar ist aber:

Miteinander gelingen viele Dinge oft besser und miteinander lassen sich auch Probleme oft besser bewältigen.

In den vergangenen zwei Jahren war das Miteinander nötiger denn je. Zugleich wurde es durch Corona-Beschränkungen wohl noch nie so sehr auf die Probe gestellt.

Zusammen zu wirken, ohne dabei zusammen sein zu können ist sicher – dank Digitalisierung – machbar. Aber es muss auch erst einmal gelernt und etabliert werden.

Die Volksbanken und Raiffeisenbanken sind Banken des Miteinanders. Gemeinschaftliche Strukturen bilden ihre Basis. Über 18 Millionen Mitglieder zählen die Genossenschaftsbanken. Nahezu jede und jeder Fünfte ist Mitglied einer Genossenschaftsbank.

Der Sinn der Institute für das Miteinander offenbart sich nicht nur in ihrem Wirtschaften, es zeigt sich besonders auch in ihrem gesellschaftlichen Engagement. Mit ihren Aktionen, Initiativen und Projekten treten sie überzeugt und gezielt für ein besseres Miteinander ein und sehen sich hier in der Verantwortung. Auch in schwierigen Zeiten kann man auf sie zählen. Und was ist schon wichtiger für eine tragfähige Beziehung als das?

Die VR Bank Südpfalz eG etwa startete inmitten des harten Corona-Lockdowns eine groß angelegte Aktion, um die Vereine ihrer Region zu stützen und teilweise sogar zu retten. Privatpersonen, Unternehmen und andere Institutionen schlossen sich unter #hilfdeinemverein zusammen, und zeigten sich solidarisch und stellten ihren Zusammenhalt unter Beweis. Per Crowdfunding konnte einen Sommer lang so fast 1 Million Euro für

213 Projekte gesammelt werden. Und das war erst der Anfang (siehe ab Seite 46).

Die Volksbank Allgäu-Oberschwaben eG stärkt durch die Bank – vom Vorstand bis zum Auszubildenden – und ausgestattet mit einem sehr breit angelegten Konzept ganz gezielt die finanzielle Bildung von Schülerinnen und Schülern. Die spielerische Vermittlung und Erprobung macht zum einen Spaß und bringt zum anderen viele neue Einsichten und Erkenntnisse, die überaus wertvoll für den Umgang des Nachwuchses mit Geld sind (siehe ab Seite 52).

Dies sind nur zwei Beispiele für das gelebte Miteinander. Man könnte noch unzählige weitere aufführen. Wenig verwunderlich. Denn: „Was einer alleine nicht schafft, das schaffen viele“, wusste schon der genossenschaftliche Gründer Friedrich Wilhelm Raiffeisen. Dieser Satz ist für die Genossenschaftsbanken weiterhin Programm.

Einige weitere Best-Practice-Projekte und herausragende Initiativen finden sich auf dem zentralen Engagementportal der Volksbanken und Raiffeisenbanken.

www.vielefuerviele.de

Lichtblicke!

Inmitten der Corona-Pandemie mussten viele Vereine um ihre Existenz bangen. Die VR Bank Südpfalz eG erkannte dies schnell und startete eine große Spendenaktion. Sie unterstützte 213 Projekte, aktivierte über 21.000 Menschen und Firmen und sammelte per Crowdfunding über 1 Million Euro für die Vereine ein. 290.000 Euro davon spendete die Bank selbst. Sie zeigte damit auch ihre enorme Wertschätzung für die Region – und brachte das Strahlen zurück in die Gesichter der Aktiven und das Licht zurück auf die Bühne.



Als die ersten Töne von Erroll Garners „Misty“ durch den großen Saal des Hauses am Westbahnhof im pfälzischen Landau klingen, ist der Raum erfüllt: mit einer warmen Stimmung, mit Freude an der Musik, mit dem Wohlgefühl, das nur Kultur hervorrufen kann, die während der langen ersten Corona-Phase so schmerzlich vermisst wurde. Die Klänge erzeugt Peter Damm auf seinem Sopran-saxophon – und so richtig in Szene gesetzt wird der erste Vorsitzende des Vereins Leben und Kultur durch das wechselnde, stimmungsvolle Licht, das Alizee Schorr an einem kleinen Mischpult für den Musiker einstellt. Die 18-Jährige, die hier ihr Freiwilliges Soziales Jahr absolviert, probiert die neue Lichtanlage aus, die das Kulturhaus im Juli 2021 in Betrieb genommen hat.

Die beiden sind sich einig, dass dem Licht eine ganz besondere Rolle zukommt. „Wir können damit Stimmungen erzeugen und verstärken“, sagt Alizee Schorr. „Wenn wir zum Beispiel ein trauriges oder ein lustiges Theaterstück spielen, können wir durch unsere Beleuchtung dem Ganzen einen Rahmen geben.“ Die junge Frau versucht, durch das Freiwillige Soziale Jahr ihren eigenen beruflichen Weg zu finden – und hier, in dem von 1985 bis 1987 vom Verein Leben und Kultur in Eigenleistung gebauten Kulturzentrum kann sie die ersten Schritte machen. „Ich lerne hier enorm viel im Bereich Licht- und Tontechnik, aber auch im Bereich Film“, sagt Alizee Schorr, die in dem Jahr auch vom Offenen Kanal Landau unterstützt und eingesetzt wird. „Und ich kann den Ehrenamtlichen, die hier arbeiten, gleichzeitig etwas davon vermitteln, was ich gelernt habe – das macht mir unheimlich viel Spaß.“

Mitmacher und Mitgestalter

Das, was Alizee Schorr beschreibt, ist für Peter Damm eine Art Grundprinzip des Hauses am Westbahnhof. Als es vor mehr als 30 Jahren die ersten Konzerte und Lesungen veranstaltete, stand es in Landau für eine Form der alternativen Kultur. Heute ist es angekommen in der Kulturlandschaft der Stadt, was auch an dem Zuschauerzuspruch bei den Musik- und Theater-, Literatur- und politischen Veranstaltungen zu sehen ist. Viele von ihnen sind ausverkauft, das Programm wird gut angenommen. Gleichzeitig hat es den Anspruch, ein Haus für Mitmacher und Mitgestalter zu sein, sagt Peter Damm, der als Lehrer an einer berufsbildenden Schule arbeitet, sich seit Beginn im Haus am Westbahnhof engagiert und neben seinem Beruf und seinem Engagement auch in einem Saxofon-Quartett musiziert.

„Wir haben so viele Ehrenamtliche hier, die uns unterstützen“, ergänzt auch Yvonne Peter-Köllmer, die mit einer halben Stelle die einzige Angestellte im Haus ist und sich auch um die Vermietung der Räume kümmert. „Die Ehrenamtlichen betreuen die Künstler, verkaufen Getränke, stehen an der Kasse, übernehmen einfach ganz viele Aufgaben“, sagt die Bürokraft, die – wie es in einem selbst verwalteten soziokulturellen Zentrum üblich ist – ebenfalls sehr viele Tätigkeiten ausübt.

Corona-Hilfe per Crowdfunding

Die besondere Situation sorgt für viel Freiheit, hat aber auch eine Kehrseite: die Finanzierung. „Für Kultur ist eine Unterstützung unerlässlich. Die öffentlichen Fördermittel und -programme von Bund, Land und den Kommunen müssen aber durch private Mittel ergänzt werden“, sagt Peter Damm, dem das im Jahr 2021 noch einmal besonders bewusst wurde. Während der Hochphase der Corona-Pan-

demie fiel die Lichtanlage aus, die schon einige Betriebsstunden auf der Uhr hatte. „Wir mussten uns umorientieren und haben deswegen ein Crowdfunding bei der VR Bank Südpfalz aufgelegt“, erzählt Damm, „und wegen Corona hatten wir sowieso kaum noch Einnahmen. Insgesamt sollte eine neue Anlage inklusive Steuerung rund 35.000 Euro kosten, was für ein Haus wie unseres kaum zu stemmen ist.“ Die Aktiven drehten einen Bewerbungsfilm, mobilisierten alle möglichen Kontakte und erreichten schließlich mit einer Crowdfunding-Aktion das Ziel: Rund 360 Einzelspender und Firmen sowie die Zulagen der Bank ergaben einen Grundstock von etwa 20.000 Euro, der Oberbürgermeister der Stadt Landau und



Yvonne Peter-Köllmer, Alizee Schorr, Peter Damm (von links).

weitere Menschen spendeten, sodass fast die kompletten Investitionskosten zusammengetragen werden konnten. „Diese enorme Wertschätzung hat uns alle mehr als überrascht“, sagt Peter Damm.

„Wir wollen der Region etwas zurückgeben.“

Auch Clifford Jordan freut sich darüber, dass das Crowdfunding so gut funktioniert hat. Der Vorstand der VR Bank



Clifford Jordan

Südpfalz ist heute hier, um sich die Lichtanlage anzuschauen. Zunächst aber steht er still am Rande des Saals und lauscht dem Spiel von Peter Damm. Erst nach einigen Minuten geht Jordan zur Bühne, steigt die Stufen hinauf und lässt sich vom Vorsitzenden des Vereins erklären, welche Bedeutung die Investition für das gesamte Haus hat. Umgekehrt wird Jordan auch noch einmal die Wichtigkeit des Kulturorts deutlich. „Das Haus am Westbahnhof ist ein Kleinod der Kulturszene hier in Landau. Es ist ganz wichtig für viele Künstler, aber natürlich auch für das Publikum“, sagt der Bankvorstand. „Hier wird ein großes Stück Kulturarbeit für die Stadt und die Region geleistet.“ Kulturförderung ist für ihn darüber hinaus essenziell. „Wir sind eine Genossenschaftsbank, die in der Region groß geworden ist. Und wir wollen der Region auch wieder etwas zurückgeben.“ Die Kultur zu unterstützen ist zudem ein guter Weg, das Ehrenamt zu fördern, weil Kulturarbeit nun einmal vor allem dadurch getragen wird.

1 Million Euro eingesammelt

Das Crowdfunding als Werkzeug passt, wie Jordan sagt, sehr gut in die gesamte Förder- und Sponsoring-Landschaft der Bank. Vor allem in der Corona-Krise ist das noch einmal besonders deutlich geworden. „Wir wollten vielen Vereinen helfen, deren Einnahmequellen versiegt waren. Sie haben einen großen Bedarf an Unterstützung.“ Stand Juli 2022 wurden auf der Plattform, die die Bank bereitstellt, fast 1 Million Euro eingesammelt,

der Spendenanteil der Bank daran betrug rund 290.000 Euro. Mehr als 21.000 Menschen und Firmen unterstützten dabei 213 Projekte, neben dem Haus am Westbahnhof zum Beispiel die Sanierung von Sportanlagen, die Jugendarbeit in Vereinen, die Arbeit von Orchestern und Chören oder die Erschließung einer Wanderhütte mit Strom, Wasser und Abwasser.

Bei vielen Projekten stehen auch nachhaltige Zwecke im Mittelpunkt. Das gilt auch für die Lichtanlage im Kulturhaus, die ökologische Vorteile bietet. Waren die Scheinwerfer früher mit analogen Leuchtmitteln bestückt, die enorm viel Energie verbrauchten, sind sie nun mit LEDs ausgerüstet. Die neue Saalbeleuchtung etwa amortisiert sich wegen ihres geringen Stromverbrauchs schon nach zwei Jahren, bei der Bühnentechnik ist das nicht ganz so einfach zu sagen, weil sich ihre Funktionen zu stark von der alten unterscheiden. „So viel können wir sagen: Früher hatte ein Scheinwerfer auf der Traverse vor der Bühne 1.000 Watt, heute haben das acht Scheinwerfer“, erklärt Peter Damm, der auch die neuen Möglichkeiten der 20 Bühnenspots, Fluter und Flächenstrahler im Saal hervorhebt. „Sie sind alle RGB-fähig, das heißt, sie können alle Farben darstellen. Außerdem ist die Hitzewirkung viel geringer, es wird nicht mehr so heiß auf der Bühne“, sagt der Vereinsvorsitzende.

Für Alizee Schorr ist das System ebenso wie die Filmtechnik, die durch das Förderprogramm „Neustart Kultur“ des Bundesverbandes Soziokultur beschafft werden konnte, ein Glücksgriff. „Wir haben hier so viele Möglichkeiten“, sagt die FSJlerin. Sie schiebt noch einmal den Regler hoch, mit dem sie das Licht auf der Bühne heller macht, dann bewegt sie den Finger

auf dem Touchscreen des Farbkreises – und erzeugt so eine ganz besondere Atmosphäre auf den Brettern, auf denen Peter Damm gerade zum letzten Mal heute Saxofon spielt.

VR Bank Südpfalz eG	
Bilanzsumme	2,76 Milliarden Euro
Mitglieder	51.713
Kunden	85.952
Filialen	38
Mitarbeiter	ca. 400

Stand: Ende Dezember 2021

Zählbares für die Zukunft

Bildungspartnerschaften, Börsenspiele, Seminare, Bewerbertrainings: Die Volksbank Allgäu-Oberschwaben eG hat ein umfassendes Konzept – den VBAO-SchulService – entwickelt, um die finanzielle Bildung der Schülerinnen und Schüler in ihrem Geschäftsgebiet zu stärken. Sie übernimmt dadurch ganz bewusst und aktiv Verantwortung für den Nachwuchs und macht ihn fit für die Zukunft. Dafür schlüpft auch Vorstandssprecher Josef Hodrus gern in die Rolle des Lehrers und Erklärers.



„Oh, so einen hatte ich noch nie“, sagt Melissa und hält das gelbliche Papier des 200-Euro-Scheins in die Höhe. „Darf ich den behalten?“, ruft Dennis und lacht, während Josef Hodrus schmunzelnd daneben steht. Der Vorstandssprecher der Volksbank Allgäu-Oberschwaben eG hat eben an die Schülerinnen und Schüler der 8c der Realschule Wurzach Geldscheine verteilt, im Wert von 5 bis 200 Euro. Genau anschauen sollten sich die 13- und 14-Jährigen die Scheine, tasten, fühlen, gegen das Licht halten. „Welche Sicherheitsmerkmale gibt es denn beim Papiergeld?“, fragt er dann, während er von einem zum anderen schaut. Lena meldet sich: „Das Papier ist ganz besonders“, sagt die Schülerin. Richtige Antwort, Josef Hodrus nimmt dann Melissa dran. „Das Wasserzeichen“, antwortet sie und zeigt mit ihrem rechten Zeigefinger auf

das Zahlungsmittel. Lena meldet sich wieder und deutet auf die leichte Verdickung im Papier. „Hier zieht sich der Sicherheitsfaden durch“, beschreibt sie ein weiteres Beispiel.

20 Bildungspartnerschaften

So geht es weiter im kleinen Seminar, das Josef Hodrus heute für die Schülerinnen und Schüler anbietet. Es ist Teil eines groß angelegten Programms, das die Bank seit zehn Jahren organisiert. „Wir haben 20 Bildungspartnerschaften

für Schulen in der Region übernommen, um die finanzielle Allgemeinbildung zu stärken“, sagt der Vorstand, der selbst ab und zu noch die Kurse übernimmt. „Ich habe damals im Freundeskreis gemerkt, dass bei jungen Menschen das Wissen über den Umgang mit Geld und Finanzen zu kurz kommt“, sagt der zweifache Vater, „zum Beispiel beim Thema Verschuldung, das bei immer mehr Jugendlichen eine Rolle spielt.“

In dem heutigen Kurs geht es deswegen vor allem auch um die Grundlagen: Hodrus vermittelt neben dem Wissen über die Geldscheine einen Eindruck von dem, was die Aufgaben einer Bank sind, welche Arten von Konten und Krediten es gibt oder wie Girokonten funktionieren. Außerdem bietet die Bank Kurse zur Geschichte des Geldes – vor allem für Jüngere – oder Tipps für den Berufsstart, Betriebsbesichtigungen, Bewerbertrainings, Börsenspiele oder Praktikumsplätze an.

Die Volksbank Allgäu-Oberschwaben eG lässt sich das Engagement für die Gymnasien, Real- und Gemeinschaftsschulen in der Region, das über die hauseigene Stiftung finanziert wird, einiges kosten. Eine Mitarbeiterin im Marketing beschäftigt sich einen Gutteil ihrer Arbeitszeit mit den Schulpartnerschaften. Die Bank wendet dafür, wie Hodrus kurz überschlägt, einen mittleren fünfstelligen Betrag für die Projekte inklusive der Personalkosten auf – beim Börsenspiel zum Beispiel sind auch die Anlageberater dabei.

Paradebeispiel für außerschulisches Lernen

Für Frederic Charles, der als Klassenlehrer der 8c heute dabei ist, ist die Bildungspartnerschaft ein gutes Beispiel dafür, wie Schulen Jugendliche auf das Leben vorbereiten sollten. „Neben dem schulischen spielt bei uns auch das außerschulische Lernen eine wichtige Rolle“, sagt Charles, der sich an vielen Stellen für die Berufsvorbereitung der Schülerinnen und Schüler engagiert. „In der Schule versuchen wir immer, Fenster für die Jugendlichen zu öffnen, aus denen sie in die Welt schauen können“, nutzt er ein Bild, um die eigene Rolle zu verdeutlichen. „Aber es bleiben eben immer nur Fenster. Die Schülerinnen und Schüler müssen hinaus, vor allem in die Wirtschaft.“ Diese werde immer komplexer und im Unterricht immer schwerer vermittelbar – und daher müssten die Kinder so viel wie möglich selbst erfahren. Die Jugendlichen gehen deswegen in Werkstätten, in den Wald, auf Messen – und eben in Bankgebäude, um dort zu lernen und Kontakte zu knüpfen. „Nur in der Atmosphäre vor Ort können wir authentische Erlebnisse schaffen“, sagt Charles.



Klassenlehrer Frederic Charles nimmt zusammen mit seinen Schülerinnen und Schülern die Sicherheitsmerkmale von Geldscheinen in den Blick.

Ziel: Wirtschaftliche Selbstständigkeit

Gerade beim Thema „Finanzielle Bildung“ sei der Bedarf sehr hoch. „Erst gestern habe ich gelesen, dass 44 Prozent der Jugendlichen nichts mit dem Begriff Inflationsrate anfangen können. Das ist ein klarer Beleg dafür“, erklärt der Lehrer. Die Schule und natürlich das Elternhaus, aber eben auch die außerschulischen Bildungspartner müssten junge Menschen an die Hand nehmen und in die wirtschaftliche Selbstständigkeit begleiten. Ein weiterer Aspekt neben Wissen und Können sei, dass die Jugendlichen Erfahrungen sammeln – und auch Selbstbewusstsein. „Sie kommen heute mit einem echten Bankvorstand ins Gespräch, sehen, dass er ein Mensch ist wie du und ich – und dadurch werden auch Hemmschwellen abgebaut.“

Josef Hodrus hört das gern, weil er weiß, dass Karrieren nicht immer nur einfach sind. Er selbst hat zuerst den Hauptschulabschluss gemacht und sich dann über die Wirtschaftsschule und das Fachabitur zur Bankausbildung und dann zum Diplom-Betriebswirt weitergearbeitet. Mit nur 29 Jahren wurde er 1997 Vorstand in der Bank, seit 2017 ist er auch ihr Vorstandssprecher. „Wir gehen die Bildungspartnerschaften auch deswegen so gern ein, weil wir die Schulen, die viele andere Aufgaben haben, aber auch die Elternhäuser bei der finanziellen Bildung unterstützen möchten“, sagt Josef Hodrus. „Und wir freuen uns natürlich auch, wenn wir manche Schülerinnen oder Schüler hier im Praktikum oder sogar in einer Ausbildung wiedersehen.“

Für Lena, die das Seminar genau verfolgt, war das Thema Finanzen auch schon zuvor interessant. Sie hat viele Fragen, zum Beispiel, wie Geld hergestellt wird, wer es produziert und vor allem, warum so ein konkreter Wert dahinterstehen kann. „Es ist ja eigentlich nur Papier“, sagt die 14-Jährige, die ihr eigenes Wissen über Finanzen als „nicht sehr hoch“ einschätzt. Das Seminar hat ihr deswegen großen Spaß gemacht. „Ich fand es sehr spannend, einmal zu erfahren, wie man Falschgeld erkennt und wie man sich dann auch verhalten muss, wenn man es bekommt“, sagt Lena, die gleich noch ein paar Wünsche hat: „Mich würde das Thema Börse sehr interessieren, wie da mit den Aktien gehandelt wird, welche Risiken es gibt und wie man damit Geld verdienen kann.“ Für die Jugendliche und ihre Schulkameradinnen und -kameraden ist das Ziel des Seminars jedenfalls erreicht: Das Interesse an Finanzen ist geweckt, die Zukunft kann kommen.

Volksbank Allgäu-Oberschwaben eG	
Bilanzsumme	3,1 Milliarden Euro
Mitglieder	55.227
Kunden	97.803
Filialen	16
Mitarbeiter	420

Stand: 31. Dezember 2021



Informationen aus erster Hand: Für den VBAO-SchulService seiner Bank nimmt sich Vorstandssprecher Josef Hodrus gerne auch selbst einmal Zeit, um den Schülerinnen und Schülern wichtiges Wissen mit auf den Weg zu geben.







Brücken für das Ahrtal!

Flut: Hilfsaktion der genossenschaftlichen FinanzGruppe

Im Juli 2021 ereilte eine schwere Flutkatastrophe Teile von Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Bayern und Sachsen. Viele Menschen standen plötzlich ohne ihr ganzes Hab und Gut da. Zahlreiche Menschen starben durch die Wasser-, Schlamm- und Geröllmassen. Immer noch und unentwegt sind viele Menschen mit den schwerwiegenden Auswirkungen dieser großen Katastrophe beschäftigt und darum bemüht, sich – im wahrsten Sinne des Wortes – wieder festen Boden unter den Füßen zu verschaffen.

1,25 Millionen Euro Soforthilfe

Angesichts der seinerzeit dringlichen und besorgniserregenden Lage reagierte die genossenschaftliche FinanzGruppe hier schnell mit einer konzertierten Hilfsaktion. Zusammen mit der DZ BANK stellten die Volksbanken und Raiffeisenbanken dem Technischen Hilfswerk (THW) 1,25 Millionen Euro als nationale Soforthilfe zur Verfügung.

Crowdfunding, Crowdfunding, Crowdfunding

Dieses überregionale Engagement wurde durch zahlreiche regionale Hilfsaktionen

der Genossenschaftsbanken ergänzt. Mithilfe der Crowdfunding-Plattform „Viele schaffen mehr“ starteten ganz viele Initiativen von Genossenschaftsbanken, um den Menschen, die durch die Hochwasserflut alles verloren haben, unbürokratisch und möglichst direkt zu helfen.

4,3 Millionen Euro für Hilfsprojekte

Von Mitte Juli bis Mitte August 2021 wurden so insgesamt rund 4,3 Millionen Euro eingesammelt. Diese kamen direkt und zweckgebunden den jeweiligen Projekten vor Ort zugute. Darüber hinaus wurden über die Genossenschaftsstiftung des Genossenschaftsverbands – Verband der Regionen sowie über weitere Spendenkonten im Rahmen des gemeinsamen Aufrufs „Genossenschaften helfen“ weitere Gelder zur Fluthilfe gesammelt.

Errichtung von Fußgänger- und Autobriden

Einen Großteil der zentral von der genossenschaftlichen FinanzGruppe zur Verfügung gestellten Summe nutzte das THW für die Sofort- und Akuthilfe. Im sehr stark von der Flut betroffenen Ahrtal gehörte dazu vor allem die Anschaffung und Errichtung von drei temporären

Fußgänger- und Autobriden. Als Erstes wurde Ende Oktober 2021 von Vertretern der THW-Bundesvereinigung, des THW und der genossenschaftlichen FinanzGruppe in Bad Neuenahr-Ahrweiler eine Fußgängerbrücke eingeweiht. In der Folge wurden dort auch eine Fahrzeugbrücke sowie in Liers eine Fahrzeug- und Fußgängerbrücke errichtet.

„FinanzGruppe unterstützt gleich mehrfach“

„Wir sind dankbar und froh, dass wir durch die Großspende der Volksbanken und Raiffeisenbanken sowie der DZ BANK Gruppe mit drei weiteren Behelfsbrücken im Katastrophengebiet einen wichtigen Beitrag leisten können, dass die Menschen vor Ort langsam zur Normalität zurückkehren können. In ein paar Jahren, wenn die temporären Brücken durch massive Varianten ersetzt werden, können die Behelfsbrücken für spätere Einsätze wiederverwendet werden. Damit unterstützt die FinanzGruppe gleich mehrfach. Dafür danken wir und die Bewohner von Bad Neuenahr-Ahrweiler von Herzen“, machte Marian Wendt, Präsident der THW-Bundesvereinigung, bei der Eröffnung der ersten Brücke deutlich.

Aufklärungsarbeit

Weitere Mittel aus der Spende der genossenschaftlichen FinanzGruppe flossen an die THW-Helfervereinigung Schleiden einschließlich des Ortsteils Gemünd, die ihre durch den Starkregen beschädigte Ausstattung neu erwerben kann. Darüber hinaus wird ein Teil der Spendengelder auch für die wichtige Aufklärungsarbeit verwendet, mit der das THW die Bevölkerung über Katastrophen, deren Früherkennung sowie Verhaltenstipps und Hilfsmaßnahmen informiert.

„Wollen unmittelbar vor Ort unterstützen“

„Die Flut und ihre Folgen für die Menschen machen uns sehr betroffen. Als regional verankerte Institute wollen wir unmittelbar vor Ort unterstützen“, unterstrich BVR-Präsidentin Marija Kolak im Zuge der Eröffnung.

Füreinander

„Füreinander. Für morgen“ lautet das Motto zum 50-jährigen Bestehen, das der Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) in diesem Jahr feiert. Dies ist zugleich auch die Losung für das Denken und Handeln der dem BVR angeschlossenen Mitgliedsinstitute. Denn: Ihr Handeln erschöpft sich nicht im Hier und Jetzt, sondern ist immer auch gen morgen gerichtet. Wie gestaltet sich die Welt von morgen? Wie können wir sie positiv prägen und beeinflussen? Und: Was ist zu tun, damit wir auch in 20 Jahren noch voller Überzeugung sagen können „Morgen kann kommen“?

Auch das gesellschaftliche Engagement der Volksbanken und Raiffeisenbanken trägt immer mehr und sehr gezielt dazu bei, diese zukunftsweisenden Fragen zu beantworten. Nachhaltigkeit ist das große

Thema und zugleich die zentrale Herausforderung unserer Zeit. Vieles wird hinterfragt, neu gedacht, auf den Prüfstand gestellt. Viele Dinge werden mit Blick auf die Welt von morgen gestaltet und initiiert. Schließlich haben wir nur diese eine Welt und die gilt es zu pflegen. Weltweit, bundesweit, regional, lokal.

Ganz frisch ist dabei etwa die ab sofort nun regelmäßig von der Volksbank Ruhr Mitte eG ausgelobte Aktion Klimaheld*in. Jahr für Jahr kürt die Bank Personen, Unternehmen, Vereine, die sich in Sachen Klima- und Umweltschutz besonders hervorgetan haben. Sie gibt diesen Menschen und Ideen eine Bühne, stärkt ihre Impulse, verschafft ihnen Gehör. Zu Recht, wie man an der diesjährigen Preisträgerin sehen kann, von deren Esprit und Ideenreichtum auch zahlreiche Kinder profitieren (siehe ab Seite 70).

Auch die VR Bank Rhein-Neckar eG setzt sich mit einer breit angelegten, die gesamte Region umfassende Initiative für ein besseres Morgen ein. Rhein-Neckar LebensWert lautet der Name ihrer zukunftsweisenden Initiative, bei der es blüht, grünt, summt und blökt (siehe ab Seite 78) und mit der die gesamte Region ökologisch langfristig vorangebracht werden soll.

Alle Aktivitäten in diesem Bereich eint ihr Blick auf die Welt von morgen. Miteinander engagieren sich hier Menschen und Institutionen für nachhaltige Aspekte und sorgen so füreinander und für all die, die ihnen noch folgen.

Einige der zahlreichen und immer zahlreicher werdenden nachhaltigen Projekte finden sich auf dem zentralen Engagementportal www.vielefuerviele.de.

Dies umfasst nicht nur lokale und regionale Ansätze, sondern auch die bundesweite Klima-Initiative „Morgen kann kommen“, die zu Beginn des Jahres 2022 von den Volksbanken und Raiffeisenbanken gemeinsam mit dem BVR gestartet wurde (siehe auch ab Seite 86).

Gemeinsam gegen den Klimawandel

Die Volksbank Ruhr Mitte eG lobte erstmals einen Klimapreis aus und kürte damit die Klimaheldinnen und -helden der Region. Zahlreiche Unternehmen, Vereine und Privatpersonen nahmen teil.

Nadine Dizdar ist nun eine Klimaheldin. Sie lässt nicht nur die Kinder strahlen und ihr Wissen wachsen, sondern vor allem auch die nähere Umgebung aufblühen. Genau das also, was der Preis erreichen soll und was die Bank unter nachhaltigem Engagement vor Ort versteht.



„Wenn ich im Garten bin, finde ich Erholung und kann mich so richtig gut entspannen“, sagt Nadine Dizdar. Bei der vierfachen Mutter heißt das aber nicht, dass sie sich in den Liegestuhl legt. Im Gegenteil: Sie ist aktiv, von früh bis spät. Die 35-Jährige hat im Biomassepark Hugo, einem alten Zechengelände in Gelsenkirchen-Buer, einen Garten angelegt, in dem es in jedem Winkel etwas Neues zu entdecken gibt. Neben zig Hoch- und Bodenbeeten, in denen Kräuter, Kohlrabi, Zucchini oder verschiedene Kohlsorten wachsen, führen ein Dutzend Wege und Pfade durchs Grün, das von Sträuchern, Büschen und Obstbäumen gesäumt ist.

Gärten als Grünlabor

Das kleine Paradies gehört zu einer größeren Gartenlandschaft, die der Förderverein Grünlabor im Biomassepark Hugo verwaltet. An mehreren Stellen haben sich Bürgerinnen und Bürger am Rande von Gelsenkirchen-Buer ihren eigenen grünen Ort geschaffen. Dabei haben sie aber immer auch andere im Blick: Die Gärten dienen als Ort für außerschulischen Unterricht, als Begegnungsraum auch für Schulen, Kitas, Vereine und Verbände. Nadine Dizdar war von Anfang an dabei, als Mitinitiatorin und ehrenamtlich Aktive. „Ich möchte nicht nur für mich etwas tun, sondern auch anderen zeigen, wie wichtig die Natur für uns ist“, sagt sie und ruft direkt ein paar Kinder aus einem Kindergarten dazu, der heute im Park einen Ausflug macht.

Die drei Kleinen knien sich an den Rand eines Beets und graben mit kleinen Schaufeln ein Loch. „Genau, ein bisschen tiefer noch, dann könnt ihr den Salat reinsetzen“, leitet Nadine Dizdar die Kinder an, die ihr gut zuhören und ganz vorsichtig die kleinen Setzlinge eingraben. Danach dürfen die drei gießen, „dann lassen die Pflanzen nicht die Köpfchen hängen“. Anschließend geht sie mit den Kindern in ihre kleine offene Küche, in der sie sich die Hände waschen können und ganz interessiert die Anzuchtkästchen anschauen. „Den Kindern etwas mitzugeben, finde ich super wichtig“, erzählt sie, während sie noch einmal Setzlinge für die nächste Pflanzaktion holt. „Die wissen oft gar nicht, woher zum Beispiel Kohlrabi kommen, wenn sie die zu Hause essen – sie denken, die stammen eben einfach nur aus dem Supermarktregal.“ Ständig sind deswegen Kindergarten-gruppen oder Schulklassen da, die bei ihr im Garten, im Naschgarten nebenan oder auf dem Spielplatz unterwegs sind.

Klimaheldinnen und Klimahelden

Für ihr Engagement hat Nadine Dizdar den erstmals vergebenen Klimapreis „KLIMAHELD*IN 2021“ der Volksbank Ruhr Mitte gewonnen – und direkt den ersten Platz, der mit 2.000 Euro dotiert ist. Insgesamt hat die Bank 30.000 Euro an Preisgeldern vergeben, jeweils drei Preise und einen Sonderpreis für Privatpersonen, Vereine und Unternehmen. Insgesamt gab es 37 Nominierte, die ganz unterschiedliche Projekte vorantreiben.



Viele Farben und viel Liebe für den Biomassepark Hugo: Auf der Bank, in den Gärten, in den Augen und Herzen.



Die Preisträgerinnen und Preisträger legten zum Beispiel eine 3.500 Quadratmeter große Blühwiese an, eine Schule stieg komplett auf nachhaltige Stromerzeugung um, es gab Projekte zur integrativen Umweltbildung oder die kreative Wiederverwertung von Fahrradschläuchen und Werbebannern.

„Nadine Dizdar wurde vom Förderverein Grünpark im Biomassepark Hugo nominiert, weil sie sich als Kraft der ersten Stunde vorbildlich engagiert, für den Park, die Gärten und die Menschen in der Umgebung“, beschreibt Wilhelm Uhlenbruch, warum der Preis an die Hobbygärtnerin ging. Der Marketing-Chef der Volksbank Ruhr Mitte kennt den Park schon lange, die Bank sponsert unter anderem auch Bäume auf dem Gelände. Nachdem er Nadine Dizdar begrüßt hat, steht er kurze Zeit allein im Garten und schaut sich um. „Ich bin sehr begeistert



davon, wie sich das hier entwickelt hat. Das Projekt zeigt, dass es funktionieren kann, wenn man Menschen einfach so ein Zechengelände zur Verfügung stellt und diese sich engagieren können.“

Spürbare Begeisterung

Wilhelm Uhlenbruch erklärt auch, dass die Richtige den Preis bekommen hat: „Wenn man sieht, mit welcher Begeisterung Nadine Dizdar sich hier um die Natur, aber eben auch um die Menschen kümmert, hoffen wir, dass sie ein gutes Beispiel auch für viele andere werden kann.“ Um die Wirkung des Preises zu verstärken, lädt die Bank die Preisträgerinnen und Preisträger unter anderem zu Netzwerktreffen ein. „Es ist sehr wichtig, dass wir die Ideen multiplizieren – es gibt einfach noch viel zu wenige Menschen, die sich wirklich gegen den Klimawandel engagieren.“

Der Klimapreis fügt sich gut in das Nachhaltigkeitsengagement der Bank ein. „Wir wollen unseren Teil dazu beitragen, das 1,5-Grad-Klimaziel zu erreichen, die Artenvielfalt zu erhalten und unseren Nachfahren eine lebenswerte Umwelt zu hinterlassen.“ Dazu arbeiten mittlerweile 30 Mitarbeiter und Führungskräfte an unterschiedlichen Projekten mit. „Für uns ist das eine zentrale Aufgabe für die Zukunft und ein grundlegendes Unternehmensziel“, sagt Uhlenbruch.

Wilhelm Uhlenbruch



Nachhaltigkeit auf vielen Ebenen

Die Volksbank Ruhr Mitte engagiert sich dabei auf vielen verschiedenen Ebenen. So will sie verstärkt die eigenen Anlagen am Finanzmarkt nach Nachhaltigkeitsgesichtspunkten auswählen und auch den Kunden mehr nachhaltige Investitionsmöglichkeiten anbieten. „Momentan liegen wir da bei 30 Prozent“, sagt Uhlenbruch. Bei Firmenfinanzierungen sollen sich in Zukunft Nachhaltigkeitsaspekte auf die Zinskonditionen auswirken. Darüber hinaus verringert die Bank den eigenen CO₂-Ausstoß, indem sie beim Einkauf und im Alltag Energie einspart, ob durch einen reduzierten Wasser- oder

Papierverbrauch, den Einsatz von LEDs oder den Umbau der Dienstwagenflotte zu Elektro- und Hybridautos. „Wir sind außerdem einige weiche Faktoren gegangen, indem wir die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Jobradeln motivieren oder auch regelmäßig Nachhaltigkeitstipps und -seminare für unsere Kundinnen und Kunden anbieten.“



Preisgeld als Pflanzgeld

Nadine Dizdar hat ihr Preisgeld zum Teil direkt wieder angelegt, in die Pflanzen zum Beispiel, die sie mit den drei Kindern ins Beet gesetzt hat. Als der Kindergarten zum Mittagessen zurück in die Einrichtung geht, sucht sie sich eine neue Aufgabe. Gemeinsam mit zwei weiteren Frauen streicht sie eine Bank aus Paletten mit wetterfester grüner Farbe an. Neben den Gärten kümmern sich die Aktiven eben auch um die Infrastruktur. Danach gibt es Kaffee und selbst gebackenen Käsekuchen. „Dass wir hier so vieles gemeinsam machen, motiviert mich immer wieder“, sagt Nadine Dizdar, während die drei Frauen unter einem Sonnensegel neben einem Überseecontainer sitzen, in dem unter anderem Werkzeuge gelagert werden. „Und am Ende schaffen wir so einen wirklich tollen Ort.“

Volksbank Ruhr Mitte eG

Bilanzsumme	2,61 Milliarden Euro
Mitglieder	41.087
Kunden	104.043
Filialen	12
Mitarbeiter	387

Stand: 31. Dezember 2021





Paradiesisch wertvoll

Das Thema Nachhaltigkeit liegt der VR Bank Rhein-Neckar eG sehr am Herzen. Mit ihrer breit angelegten Initiative Rhein-Neckar LebensWert schafft sie eine Vielzahl neuer Natur- und Erlebnisräume für Natur, Mensch und Umwelt. Eingebettet ist dies in ein breites Konzept, zu dem auch eine nachhaltige Produktlinie zählt. Viele dieser Maßnahmen tragen jetzt schon erste Früchte. Und ihr Nutzen wird von Jahr zu Jahr größer. Das freut die Kinder, die Region, die Bank und ... die Schafe.



Rainer Rausch im Einsatz

„Warum ist der Baum so weiß angestrichen, was meint ihr?“, fragt Rainer Rausch, während er mit der Hand den Maschendraht berührt, der den jungen Birnbaum schützt. Die sieben Mädchen und Jungen stehen mit dem Experten für Streuobstwiesen auf einer solchen am Rand von Heddesheim, einer Gemeinde rund 15 Kilometer östlich von Mannheim. Die Kinder überlegen kurz, rätseln. „Das sieht vielleicht schöner aus?“, fragt ein Mädchen. „Das ist eine Art Sonnenschutz“, antwortet Rainer Rausch selbst, der vor seiner Pensionierung hauptberuflich als Chemielaborant gearbeitet und sich nebenberuflich zum Pomologen weitergebildet hat – also zum Fachmann

für Obstbäume. „Wenn die Bäume nicht geschützt wären, bekämen sie einen Sonnenbrand. Die Rinde würde Risse bekommen und abblättern.“

Von Obstbäumen und Schafen

Mit der Antwort geben sich die Kinder der dritten Klasse der Hans-Thoma-Grundschule zufrieden, die heute hier auf die Streuobstwiese gekommen sind. Sie lernen in der einen Stunde sowieso so viel über die Natur, dass sie hinterher noch viel zu erzählen haben werden. Denn die kleine Obstbaumkunde mit Rainer Rausch ist nur ein Thema. Die Gruppe hört auch Florian Pürzer aufmerksam zu. Der Schäfer, der heute mit drei Hunden da ist, hat einen Teil seiner Herde hier stehen, vor allem Coburger Schafe, die sehr genügsam sind. Er erzählt den Kindern, warum die Tiere hier so gut hinpasse, wie er sie aufzieht, was sie fressen und woran er welche Schafe direkt wiedererkennt. Als einer seiner ältesten Hammel, den er mit der Flasche aufgezogen hat, zu der Gruppe trottet, ist die lehrreiche Viertelstunde allerdings vorbei. Das Tier genießt die Streicheleinheiten der Kinder – und diese freuen sich über das geduldige Schaf.

Nachhaltigkeitsinitiative Rhein-Neckar LebensWert

Die beiden Naturexperten helfen der VR Bank Rhein-Neckar eG, eines ihrer vielen Nachhaltigkeitsprojekte umzusetzen. Dafür hat die Bank die Nachhaltigkeitsinitiative Rhein-Neckar LebensWert aufgesetzt, die in der Metropolregion Rhein-Neckar, rund um Mannheim und Ludwigshafen, wirken soll. Ein Teil davon sind drei Streuobstwiesen, in Mannheim, Ludwigshafen-Oppau und eben Heddesheim. Über 100 Apfel-, Kirsch- und Birnbäume stehen auf den Wiesen, die erste Ernte ergab über 400 Liter Apfelsaft.

So weit ist es allerdings jetzt im Frühsommer noch nicht, die Bäume tragen natürlich noch kein Obst. Dennoch sind die Wiesen auch heute ein voller Erfolg, bestätigt Dennis Wetzel. Der Referent für Nachhaltigkeit der VR Bank Rhein-Neckar steht am Rande der Wiese und freut sich über die Begeisterung der Kinder. „Als ich heute auf die Streuobstwiese kam, fand ich es einfach schön, unsere Partner wie Rainer Rausch oder Florian Pürzer und die Schulklasse zu sehen – und wie wir die Menschen für das Thema Streuobstwiesen begeistern können.“



Nachhaltige Produktlinie „Rhein-Neckar LebensWert“

Neben dem Engagement ist auch die Finanzierung der Streuobstwiesen etwas Besonderes. „Unser nachhaltiges Engagement kostet natürlich Geld. Nachhaltigkeit ist uns sehr wichtig, deshalb haben wir eine nachhaltige Produktlinie ins Leben gerufen“, sagt Wetzels. „Mit Rhein-Neckar LebensWert Invest haben wir eine bankeigene Vermögensverwaltung gegründet, die in nachhaltige Investmentfonds und ETFs investiert.“ 0,2 Prozent der Servicegebühr, die von den Kunden erho-

ben wird, wendet die Bank für das nachhaltige Engagement auf. „Wir finanzieren so gemeinsam unsere Projekte.“ Außerdem motiviert die Bank ihre Kunden so dazu, nachhaltig zu investieren. Daneben baut sie gerade weitere Produkte auf, wie zum Beispiel das Rhein-Neckar LebensWert Girokonto oder auch Rhein-Neckar LebensWert Gewinnsparlose. Das Ziel ist immer dasselbe, sagt Dennis Wetzels. „Wir sind eine Genossenschaftsbank und möchten der Region etwas zurückgeben. Bei uns stehen dabei die Themen Klima, Umwelt und Bildung im Vordergrund.“

Für Florian Pürzer ist eine Streuobstwiese ein guter Ansatz dafür. Der Landwirt aus dem 15 Kilometer entfernten Mörlenbach hat sich die Schäferei selbst beigebracht und hält mittlerweile rund 120 Mutter-schafe und 120 Lämmer, die auf den Streuobstwiesen eine wichtige Funktion erfüllen. „Schafe sind eine Art Naturtaxi. Sie befördern Sämlinge und kleine



Links: „Die Artenvielfalt wird größer“, beobachtet Florian Pürzer.
Rechts: Lernen unter freiem Himmel. Das macht den Kopf frei und lässt die Hände in die Höhe schnellen.



Insekten mit ihrem Kot oder in ihrer Wolle von Wiese zu Wiese und tragen so zur Biodiversität bei“, erklärt der 28-Jährige. Die Artenvielfalt wird also größer, das beobachtet Pürzer schon nach wenigen Jahren auf den Wiesen, auf denen er seine Schafe weiden lässt. Gleichzeitig ersetzen die Tiere den Rasenmäher auf den Wiesen. Das bedeutet nicht nur weniger Arbeit für die Besitzer, sondern hat ebenfalls ökologische Vorteile. „Eine Obstbaumwiese mit einem Mäher zu schneiden, ist schwierig, wenn die Bäume eine gewisse Größe erreicht haben, weil die Äste dann oft zu nah beieinanderstehen“, sagt Pürzer. „Außerdem verdichten die Maschinen den Boden. Man tötet dabei zudem relativ viele kleine Insekten und die Pflanzen wachsen nicht mehr so gut.“ Die Obstbaumwiesen eignen sich dabei nicht für jede Schafrasse, weil sie

recht karg sind. Für die Schafe, die Pürzer hält, passt die Nahrung hingegen gut. „Die sind robuster und können aus wenig viel machen“, sagt der Schäfer, der damit auch das Weiterbestehen alter Nutztier-rassen fördert.

5.000 Pflanzen- und Tierarten

Für Rainer Rausch ergänzen sich die Schafe und die Streuobstwiesen ebenfalls gut. Der 66-Jährige beschäftigt sich seit 1994 mit dieser Form der Bewirtschaftung; sein Spezialgebiet sind Birnen, aber

auch Apfel- und Kirschbäume sind ihm nicht fremd. Als zertifizierter Obstbaumwart des Landes Rheinland-Pfalz berät er zum Thema Streuobstwiesen, die für ihn viele Vorteile gegenüber Obstplantagen bieten. „Der ökologische Wert ist weitaus höher. Man findet hier über 5.000 Pflanzen- und Tierarten, zum Teil sehr seltene Arten wie Wiedehopf und Buntspecht, Neuntöter, Rebhuhn und Fasan, die mittlerweile in der Feldflur ziemlich selten geworden sind“, sagt der Pomologe. „Aber auch für Igel oder Eichhörnchen kann das ein Biotop sein.“

Die Streuobstwiesen, die bei der Neuanpflanzung auch bei Privatleuten im Trend liegen, sind auch für die Menschen gut. Sie sind sehr wertvoll für das Mikroklima, also die Bereiche rund um Siedlungen, weil sie viel Kohlendioxid speichern, Schatten spenden und für kühlere Luft sorgen. „Auch die Landwirtschaft profitiert. Die Bäume gewährleisten einen guten Wind- und Korrosionsschutz – und es gibt hinter diesen Grünstreifen allgemein einen höheren Ertrag, zwischen 10 und 20 Prozent.“

Neben den ökologischen Vorteilen sind die Wiesen auch ein „wunderbarer Lernort“, wie Rausch sagt, „ein grünes Klassenzimmer“. Sein Vormittag mit den Kindern ergab so neben der Vermittlung auch ein konkretes Projekt. Die Kleinen durften darüber abstimmen, was für ein Baum als Nächstes gepflanzt werden soll; es wurde ein Apfelbaum. „Die Kinder können dann im kommenden Jahr sehen, wie sich dieser entwickelt“, sagt Rausch. Sie lernen dabei, wie leicht es sein kann, einen natürlichen, artenreichen Lebensraum zu schaffen, oder wie der Experte es nennt: ein Paradies aus Menschenhand.

VR Bank Rhein-Neckar eG	
Bilanzsumme	5,02 Milliarden Euro
Mitglieder	84.734
Filialen	40
Mitarbeiter	601

Stand: 31. Dezember 2021



Dennis Wetzel



Zusammen für die Zukunft: Die Klima-Initiative „Morgen kann kommen“

Wirtschaftlicher Erfolg und gesellschaftlich verantwortungsvolles Handeln gehören für die Genossenschaftsbanken in Deutschland bereits seit ihrer Gründung vor über 150 Jahren fest zusammen. Nachhaltiges Wirtschaften und Handeln sind Teil ihres Selbstverständnisses. Dies zeigt sich auch im gemeinsam von der genossenschaftlichen FinanzGruppe verfassten Nachhaltigkeitsleitbild.





BVR-Präsidentin Marija Kolak startet zusammen mit Christoph Rullmann, Bundesgeschäftsführer der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e. V. die Klima-Initiative „Morgen kann kommen“.



Effektiver Klimaschutz

Eine zentrale Säule ist hier der effektive Klimaschutz. Denn: Der Klimawandel fordert die gesamte Gesellschaft. Nicht nur jede und jeder Einzelne ist hier gefragt, sondern auch die gesamte Wirtschaft. Banken und Finanzinstitute übernehmen hier eine zentrale Rolle: Sie begleiten die Transformation der Volkswirtschaften Richtung Nachhaltigkeit nicht nur, sondern sind in der Lage, sie wesentlich zu beeinflussen.

Fokus: Deutscher Wald

Der Fokus der Klima-Initiative liegt in den nächsten Jahren auf dem deutschen Wald. Mit verschiedenen Baumpflanzprojekten leisten die Genossenschaftsbanken in Deutschland einen effektiven Beitrag zur Speicherung schädlicher Treibhausgase sowie zur Erreichung der deutschen und europäischen Klimaziele. Eine weitere Säule ist das Thema „Bildung und Klima“. Mit verschiedenen pädagogischen Angeboten wollen die Banken Jung und Alt für den Schutz des Klimas sensibilisieren und die Natur spielerisch erlebbar machen.

Bündelung der Aktivitäten

Die Genossenschaftsbanken in Deutschland realisieren schon sehr lange verschiedenste lokale Projekte rund um den Klimaschutz. Zwei davon sind auch in diesem Bericht zu finden (siehe Seite 70 bis 85, viele weitere finden Sie unter <https://klima-initiative.vr.de>). Mit ihrer jüngst gestarteten zentralen Klima-Initiative bündeln sie viele dieser Aktivitäten deutschlandweit unter einem Dach. Parallel dazu starten zwei neue bundesweite Klimaschutzprojekte.

Global denken, lokal handeln

Sämtliche Klimaschutzprojekte sind dabei dort angesiedelt, wo die Banken zu Hause sind: vor Ort in den Regionen. Bei dem bundesweiten Baumpflanzprojekt „Wurzeln“ steht die Wiederbewaldung regionaler Wälder im Mittelpunkt. Die Wälder sollen gesünder und resistenter gegen den Klimawandel gemacht werden. Auch die pädagogisch ausgerichteten Projekte wie die geplanten „Schulwälder“ oder die erfolgreiche Initiative Garten³ in Baden-Württemberg wären ohne die Banken vor Ort nicht möglich.

Bis 2024: 1 Million Bäume

Ein Schwerpunkt der Klima-Initiative „Morgen kann kommen“ ist die Wiederbewaldung der heimischen Wälder. Denn: Im Moment sind bereits 277.000 Hektar des deutschen Waldes so geschädigt, dass sie aufgeforstet werden müssen – das entspricht einer Fläche von rund 387.000 Fußballfeldern. Tendenz steigend. Ziel ist es hier, bis zum Jahr 2024 insgesamt eine Million Bäume in Deutschland zu pflanzen. Initiiert wird dies jeweils über die Banken vor Ort. Gesteuert wird es mithilfe einer ökologisch einwandfreien Blockchain-Technologie. Kooperationspartner ist die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) e. V.

„Impulse setzen“

„Wir möchten damit in der Bevölkerung Impulse setzen, gemeinschaftlich Klimaschutz zu betreiben – und zwar direkt in den Regionen, wo wir als Banken ansässig sind, zusammen mit den Menschen vor Ort und mithilfe innovativer Technologie. Mehr denn je ist es wichtig, dass wir als Gesellschaft gemeinsame Kraftanstrengungen für den Klimaschutz unternehmen. Die nächsten Generationen sollen in einer intakten Umwelt leben können. Diesem Auftrag fühlen sich die Volksbanken und Raiffeisenbanken mit verpflichtet“, kommentiert Marija Kolak,

Präsidentin des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR), das Engagement.

Beitrag zur Erreichung der Klimaziele

Mit der Initiative beteiligen sich die Genossenschaftsbanken aktiv an der Erreichung der deutschen und europäischen Klimaziele. Zugleich leisten sie einen Beitrag zu den Umweltzielen der EU-Taxonomie. Diese bildet die Basis zur Bestimmung nachhaltiger Wirtschaftsaktivitäten – und unterstützt damit Investitionsentscheidungen. Sie besagt, dass eine Wirtschaftstätigkeit nachhaltig ist, wenn sie zu mindestens einem der sechs EU-Umweltziele beiträgt und gleichzeitig keines davon erheblich beeinträchtigt.

Weitere Details, Zahlen, Einblicke zur Klima-Initiative „Morgen kann kommen“:
<https://klima-initiative.vr.de>

Nachhaltigkeitsleitbild:
www.vr.de/privatkunden/was-wir-anders-machen/nachhaltigkeit/nachhaltigkeitsleitbild.html



Gutes besser tun! 25 Jahre Aktive Bürgerschaft

Demokratie lebt vom Ehrenamt, stellte der erste Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland Theodor Heuss fest. In diesem Sinne engagiert sich die Aktive Bürgerschaft seit 25 Jahren für eine gerechte und leistungsfähige Bürgergesellschaft. Als Kompetenzzentrum für Bürgerengagement der Volksbanken und Raiffeisenbanken unterstützt sie ihre Kernzielgruppen Bürgerstiftungen und Schulen lösungs- und bedarfsorientiert.



Angefangen hat es 1997 in Münster. Damals gründeten Unternehmen aus der genossenschaftlichen Bankengruppe gemeinsam mit engagierten Bürgerinnen und Bürgern den Verein Aktive Bürgerschaft. Die Gründer wollten bewusst einen privaten Beitrag zum Gemeinwohl leisten. Ihr Ziel: „Bürgerschaftliches Engagement als elementaren Bestandteil des gesellschaftlichen Zusammenhalts zu fördern und nachhaltig zu stärken.“ Auch 25 Jahre später, aus dem Verein ist mittlerweile eine Stiftung geworden, ist dies der Anspruch der Aktiven Bürgerschaft.

Genossenschaftliche FinanzGruppe von Anfang an dabei

Von Anfang an wurde die Aktive Bürgerschaft von den bundes- und landesweiten Unternehmen und Verbänden der genossenschaftlichen FinanzGruppe getragen. Der Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR) nimmt dabei eine besondere Stellung ein. Er unterstützt die Arbeit der Aktiven Bürgerschaft als Schirmherr.

„Was der Einzelne nicht vermag, das vermögen viele“ – die viel zitierte Leitidee der Väter des genossenschaftlichen Gedankens, Friedrich Wilhelm Raiffeisen und Hermann Schulze-Delitzsch, findet sich folgerichtig in den zwei zentralen Programmbereichen der Stiftung Aktive Bürgerschaft wieder: Gemeinsam zu stiften und über die eigenen Angelegen-

heiten selbst zu entscheiden ist das Wesensmerkmal der Bürgerstiftungen, die seit 2002 von der Aktiven Bürgerschaft unterstützt werden. In Service-Learning-Projekten engagieren sich Schülerinnen und Schüler seit 2009 zusammen mit außerschulischen Partnern.

Auch das genossenschaftliche Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe hat die Aktive Bürgerschaft zum Grundsatz ihrer Arbeit gemacht. Nicht das Umsetzen vorgegebener Maßnahmen steht im Zentrum der Angebote, sondern die Unterstützung der Bürgerstiftungsgremien und Lehrerinnen und Lehrer vor Ort beim Aufbau von Strukturen und Kompetenzen.

Nachhaltige Engagementstrukturen ausbauen: Bürgerstiftungen

Damit Bürgerstiftungen in vielen Städten, Gemeinden und Regionen entstehen, startete die Aktive Bürgerschaft zusammen mit dem BVR Anfang 2002 die Kampagne „Bürgerstiftungen“ und rief die damals noch 1.500 Volksbanken und Raiffeisenbanken auf, als Corporate Citizens Bürgerstiftungen zu initiieren, zu fördern und zu unterstützen.

Mittlerweile gibt es bundesweit rund 420 Bürgerstiftungen. Sie haben ein Stiftungskapital von über einer halben Milliarde Euro gesammelt, insgesamt bereits 173 Millionen Euro Spenden

eingeworben und gemeinnützige Projekte mit rund 210 Millionen Euro unterstützt. Mehr als vier von fünf Bürgerstiftungen profitieren vom Engagement ihrer örtlichen Genossenschaftsbank, beispielsweise in Form von Spenden, Zustiftungen oder durch die kostenlose Überlassung von Räumlichkeiten. Beispiele dafür finden sich in diesem Bericht (siehe Seite 100 bis 115).

Diese eindrucksvollen Zahlen sind auch ein Erfolg der Arbeit der Aktiven Bürgerschaft. Seit 2006 erhebt sie die wichtigsten Daten zur Entwicklung der Bürgerstiftungen. Auf dieser Basis identifiziert sie Trends sowie Herausforderungen und unterstützt Bürgerstiftungen zielgerichtet bei ihrem Engagement: in Managementaufgaben und Projekten, bei der Gewinnung von Stiftern und Aktiven. Zentrale Themen: das Wachstum mithilfe von Stiftungsfonds, die Gremienachfolge, die Markenbildung. Neben einer kontinuierlichen Beratung kommt den Regionalforen dabei seit 2005 eine besondere Bedeutung zu. An vier Orten in Deutschland bringt die Aktive Bürgerschaft Aktive aus Bürgerstiftungen zusammen, damit diese sich austauschen und voneinander lernen können.

In Corona-Zeiten hat die Aktive Bürgerschaft ihr Angebot für Bürgerstiftungen den neuen Bedingungen angepasst. Mit dem Online-Format „Digitale Bürgerstiftung“ hat sie in 23 Webinaren und 3 Support-Foren insgesamt 471 Teilnehmende aus Bürgerstiftungen in Sachen Digitalisierung fit für die Zukunft gemacht.

Engagement lernen: Schulen

Seit 2009 setzt die Stiftung Aktive Bürgerschaft das Service-Learning-Programm „sozialgenial – Schüler engagieren sich“ um, an dem inzwischen über 800 Schulen in Nordrhein-Westfalen und Hessen teilnehmen. Sie folgt damit – wie auch im Programmbereich Bürgerstiftungen – der Vision einer gerechten und leistungsfähigen Bürgergesellschaft. Gerecht, weil sie breiten Bevölkerungsschichten über die Institutionen der parlamentarischen Demokratie hinaus gesellschaftliche Mitgestaltung und Teilhabe bietet. Leistungsfähig, weil sie Ressourcen für das Gemeinwohl bereitstellt und Kräfte zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen freisetzt.

Das innovative Lehr- und Lernkonzept Service Learning verbindet schulisches Lernen mit konkreten Engagementprojekten in Kooperation mit außerschulischen Partnern wie Vereinen oder Stadtteilinitiativen. Ein Skatepark für die Freizeitgestaltung, ein Bienenprojekt mit Streuobstwiese und Schulumkerei zum Erhalt der Artenvielfalt oder Hilfe für Flutopfer: In Service-Learning-Projekten lernen Schülerinnen und Schüler praxisorientiert außerhalb der Schule, in dem sie sich für andere engagieren und dabei schulisches Wissen anwenden.

Die Stiftung Aktive Bürgerschaft ist eine Stiftung, die das Engagement fördert und bei der nicht ein einzelner Stiftungszweck im Vordergrund steht. Diesem Stiftungsauftrag entspricht der konzeptionelle

Ansatz von Service Learning. Denn: Er ermöglicht es Schulen, ein breites Spektrum von Engagementthemen aufzugreifen und unterschiedliche schulische Inhalte zu vermitteln. Zudem lässt er den Schulen viel Freiheit bei der Umsetzung und ist für alle Unterrichtsfächer, Jahrgangsstufen und Schulformen geeignet. Verbindendes Element sind die vier sozialgenial-Standards zur Qualitätssicherung und die Einbindung außerschulischer Partner.

w!r-Stiftungsfonds ihr Engagement verstärkt. Mit 100.000 Euro Startkapital will die Bank so die Initiative von Bürgerinnen und Bürgern unterstützen, die sich in ihrem Geschäftsgebiet für das Gemeinwohl einsetzen. Ziel ist es, die Förderpartnerschaften stetig auszubauen. Für die kommenden 25 Jahre hat die Aktive Bürgerschaft sich also bereits einiges vorgenommen, immer getreu ihrem Motto: Gutes besser tun!

www.aktive-buergerschaft.de

Auch in Zukunft: Gutes besser tun!

Richtungsweisend für die kommenden Jahre ist die stärkere Einbeziehung von Förderpartnern. Diese können Bürgerstiftungen, Service Learning und Bürgerengagement nachhaltig unterstützen: als Mitglied des Freundeskreises, als Projektförderer oder mit einem eigenen Stiftungsfonds. So fördern immer mehr Stifterinnen und Stifter mit ihrem Stiftungsfonds unter dem Dach der Stiftung Aktive Bürgerschaft dauerhaft Anliegen, die ihnen wichtig sind. So wie zum Beispiel die Berliner Volksbank. Zu ihrem 75-jährigen Jubiläum hat sie 2021 auf Initiative ihrer Mitglieder mit dem

25 JAHRE

STIFTUNG AKTIVE BÜRGERSCHAFT



Fünf Fragen an Dr. Peter Hanker, Vorstands- vorsitzender der Stiftung Aktive Bürgerschaft

Seit 25 Jahren verbindet Genossenschaftsbanken und Bürgerstiftungen eine feste Partnerschaft, die schon viele Früchte getragen hat. Warum passen beide so gut zusammen?

Der genossenschaftliche Grundgedanke „Hilfe zur Selbsthilfe“ ist auch Teil des bürgerschaftlichen Engagements. Beiden, Genossenschaftsbanken und Bürgerstiftungen, ist die Überzeugung gemein, dass unser Staat eben nicht alles leisten kann und dass Selbstverantwortung und Selbstorganisation nicht nur die Menschen motiviert, sich einzubringen, sondern eben äußerst fruchtbare Ergebnisse hervorbringt.

Sie sind Vorstandssprecher der Volksbank Mittelhessen und zugleich seit 15 Jahren Vorstandsvorsitzender der Stiftung Aktive Bürgerschaft. Worin besteht für Sie der Reiz, diese beiden Funktionen miteinander zu verbinden?

Das Amt in der Aktiven Bürgerschaft ist mein persönliches ehrenamtliches Engagement. Ich identifiziere mich voll

und ganz mit den Zielen unserer Stiftung und sehe mich als ehrenamtlicher Teil unseres tollen Teams in Berlin.

Die Digitalisierung schreitet weiter voran. Das Sozialleben wird – nicht erst seit Corona – immer virtueller. Wie und wo kann dabei gesellschaftliches Engagement wirken und greifen?

Sicherlich ist es so, dass die Pandemie der Digitalisierung auch im sozialen Umfeld Vorschub geleistet hat. Trotzdem bin ich der Überzeugung, dass ein persönliches, soziales und kulturelles Miteinander gerade im Ehrenamt und in jedweder Form gesellschaftlichen Engagements unersetzbar ist. Hier gilt es, die Stärken zu verbinden: Die Aktive Bürgerschaft hilft den Bürgerstiftungen und den sozialgenial-Schulen dabei, ihre Aufgaben auch in einer digitalen Welt noch besser zu erfüllen, ohne dabei die persönliche Komponente aus dem Blick zu verlieren.

Gesellschaftliches Engagement ist ein Wesensmerkmal und auch ein Alleinstellungsmerkmal der Genossenschaftsbanken. Wird das auch künftig so bleiben?

Uneingeschränkt ja. Gesellschaftliches Engagement einer regionalen Genossenschaft ist ein Teil des sozialen und ökonomischen Miteinanders. Die Genossenschaftsbanken arbeiten in der Region, in der auch ihre Unternehmenskunden und Mitmenschen leben und arbeiten. Es ist der gleiche Wirtschaftskreislauf und das gleiche Lebensumfeld. Insofern hat die örtliche Genossenschaft nicht nur ein vitales Interesse daran, eine erfolgreiche Bank zu sein, sondern eben auch daran, sich für ihre Region gesellschaftlich zu engagieren.

Welche Rolle spielen für Sie in diesem Zusammenhang Klimaschutz und Nachhaltigkeit? Wo siedelt sich das Engagement vor Ort bei dieser großen globalen Aufgabe an?

Gesellschaftliches Engagement ist – genau wie das Wirken der Genossenschaften – per se auf Nachhaltigkeit ausgelegt. Es steht eben nicht die kurzfristige Gewinnmaximierung im Vordergrund, sondern das dauerhafte Fördern und Unterstützen der Region durch aktives Engagement vor Ort. Das gilt für Klimaschutz wie für alle anderen wichtigen Aufgaben, denen sich unsere Bürgerstiftungen mit Hilfe der Aktiven Bürgerschaft gerne und engagiert stellen. Und mit „sozialgenial-Schüler engagieren sich“ verbinden wir das starke Interesse gerade junger Menschen an globalen Themen wie Klimaschutz, sozialer Gerechtigkeit oder Nachhaltigkeit mit lokalem und regionalem ehrenamtlichen Engagement und genossenschaftlichen Werten.

„Persönliches, soziales und kulturelles Miteinander ist unersetzbar.“





300 Schülerinnen und Schüler aus 46 Nationen tummeln sich an der Würzburger Mönchberg-schule. Sie alle eint, dass sie kein Deutsch sprechen. Hier sollen sie es lernen. Durch kluge pädagogische Arbeit. Durch das tägliche Tun. Das macht Spaß und gelingt. Die von der VR-Bank Würzburg mit gegründete Bürgerstiftung Würzburg und Umgebung unterstützt genau solche Initiativen und trägt so zur Integration bei. Das hilft – und lässt die Worte fließen. Nicht nur auf dem Pausenhof.



Niro erklärt, zeigt und führt vor, worauf es bei der Betonung der Worte ankommt.

„Manche meinen, dass die deutsche Sprache schwierig ist.
Doch alles kann man lernen, wie ihr wisst.
Lasst uns das gemeinsam machen,
mit Rapmusik werden das tolle Sachen.“

„Der, die oder das, war nur der Beginn.
Schritt für Schritt macht dann alles einen Sinn.
Der ist maskulin und die ist feminin.
Das hat kein Geschlecht wie das Kinn.“

„In meiner Schule rappen wir alle wie ´ne Band.
In meiner Schule machen wir Musik, wie wenn´s brennt.“

Die zwei Mädchen und fünf Jungen wissen, wovon sie zu den rhythmischen Beats, die aus einer großen Box kommen, rappen. Melita stammt wie Albiona aus Albanien, Basil aus Indien, Ahmed aus Ägypten, Allesandro und Christian aus Italien und Reence von den Philippinen. Die Jugendlichen konnten, als sie nach Deutschland kamen, kaum ein Wort in der Sprache ihres neuen Zuhauses. Das hat sich nun geändert, natürlich wegen des Unterrichts an der Mönchbergschule in Würzburg, die sie alle besuchen, wegen ihrer Freunde, die ebenfalls Deutsch lernen oder schon sprechen – und auch wegen des Rap-Projekts, an dem sie heute draußen auf der Terrasse oberhalb des Schulhofs teilnehmen.

Die zweite Strophe zeigt schon eindeutiger den pädagogischen Anspruch des Songs, mit Absicht, erklärt Niro. Der Würzburger Rapper leitet das Projekt mit Herzblut. Das merkt man ihm an, wenn er die kleine Truppe zum wiederholten Male durch den Song führt. Niro heißt im echten Leben Mohammad Shekh Yousef, kommt aus Syrien und studiert an der Universität Würzburg Lehramt für Mittelschulen. Seine pädagogischen Fähigkeiten setzt er durchgehend ein: „Hier musst du ein bisschen leiser sein und mit der Gruppe rappen“, sagt er zum Beispiel zu Christian, „aber sonst ist das super!“ Oder er freut sich mit allen darüber, dass der Refrain so gut klappt, der das Lied beendet. Dabei haben die Schülerinnen und Schüler den Text selbst geschrieben, sagt Niro. „Sie sollten sich ja intensiv mit der deutschen Sprache auseinandersetzen. Das haben sie wirklich gut hinbekommen.“

Sprachkenntnisse durch Musik

Für ihn ist die Rap-AG eine hervorragende Möglichkeit, „sehr heterogene Schülerinnen und Schüler zu fördern, indem Sprachkenntnisse durch Musik vermittelt werden“. Niro schaut mit Stolz in die Runde: „Mir geht es darum, an erster Stelle ihre Lernmotivation zu erhöhen. Deshalb versuche ich, mit Rapmusik vom traditionellen Grammatikunterricht wegzukommen und ihn lebendiger zu gestalten.“ Die Erfolge des Projekts sind offensichtlich, wenn man sich allein die Gruppe an diesem Nachmittag anschaut. Niro erzählt von dem Beispiel eines Schülers, der sich zuerst nicht getraut hat, an einem Auftritt teilzunehmen. „Zum Glück konnte ich ihn überzeugen, dass er mit seinen Klassenkameraden einen Song aufführt. Danach ist er viel aufgeschlossener geworden und hat Fortschritte gezeigt, sowohl auf emotionaler als auch auf sprachlicher Ebene.“

Personale Erziehung

Alban Schraut bestätigt das mit einem energischen Nicken. Der engagierte Schulleiter der Grund- und Mittelschule am Mönchberg – so heißt sie offiziell – ist für 300 Kinder und Jugendliche verantwortlich, die eines eint: Deutsch ist nicht

ihre Muttersprache. Die Schule hat sich gewissermaßen seit Jahrzehnten darauf spezialisiert, Kinder aus allen Ländern der Welt aufzunehmen, egal ob sie aus Krisenregionen flüchten mussten oder als Tochter oder Sohn einer Professorin oder eines Professors aus einem Industrieland nach Deutschland kamen, die einen Ruf an die Universität erhielten. Wobei für Alban Schraut das alles keine Rolle spielt. „Wir haben zwar momentan 46 Herkunftsländer, aber wir schauen weder darauf noch auf die Nationalitäten, sondern sehen jeden jungen Menschen mit seiner eigenen Biografie als Person an“, sagt der 60-Jährige, der selbst unter anderem in Chile arbeitete und viel Erfahrung mit neuen Lebenssituationen hat. In den verschiedenen Klassen bleiben die Kinder

meistens ein bis zwei Jahre, bis sie so gut Deutsch sprechen, dass sie die Regelschulen besuchen können. Auf dem Weg dahin hilft der normale Unterricht ebenso wie die Kommunikation mit anderen, wie zum Beispiel in der Rap-AG. Die Schule bietet deswegen viele Arbeitsgemeinschaften an den Nachmittagen an, von Kunst und Theater über Korbflechten und Filzen bis zur Schulband oder eben zum Rap. „Mit unserem Schwerpunkt der personalen Erziehung wollen wir die Talente der Kinder entdecken und entfalten. Die Projekte wählen sie freiwillig – und wir haben so viel Nachfrage, dass wir immer etwas Neues anbieten müssen und wollen.“

Jede und jeder nach seinem Geschmack: Während nebenan gerappt wird, schrauben hier die Kinder an Fahrrädern und Fahrzeugen.



Gute Gefühle

Das ist auch am Rand der Terrasse zu sehen, wo die Rapper üben. Dort steht ein kleiner Schuppen, in dem Lehrer Sebastian Lang mit seiner Fahrzeugbau-AG untergekommen ist. Die Kinder haben sich dort vor einem halben Jahr zusammengetan und basteln gemeinsam an Fahrrädern und einem Motorroller, der heute zum ersten Mal gestartet wird. Als das Gefährt losknattert, rufen die Schülerinnen und Schüler laut durcheinander, auch sie sind, das ist direkt zu sehen, sehr stolz auf ihre Arbeit. „Sie lernen hier den Umgang mit Werkzeugen, die sie vielleicht zuvor nicht gekannt haben, sie unterhalten sich bei der Arbeit und auch in der Fachsprache, was viele von ihnen weiterbringt“, sagt Alban Schraut. „Und sie haben am Ende das Gefühl, etwas gebastelt und erstellt zu haben, was wirklich funktioniert.“

Um die Projekte wie die Fahrzeugbau- oder die Rap-AG finanzieren zu können, reichen die staatlichen Mittel nicht aus. „Wir sind bei den Arbeitsgemeinschaften und Projekten auf Drittmittel angewiesen, die unser Förderverein generiert“, informiert der Schulleiter. „Damit können wir Materialien kaufen und Profis wie Musiker oder Künstler beauftragen, mit unseren Kindern zu arbeiten.“ Für das gute Dutzend Projekte sind zwischen 5.000 und 10.000 Euro pro Schuljahr erforderlich, für das der Förderverein immer wieder neue Geldgeber akquirieren muss.

Bildungsfonds fördert die Vielfalt

Ein verlässlicher Partner ist dabei die Bürgerstiftung Würzburg und Umgebung, die im Jahr 2016 einen Bildungsfonds aufgelegt hat. Sie gibt regelmäßig Geld für die Projekte, um die Vielfalt an der Mönchbergschule zu fördern. Heute ist Joachim Erhard zur Schule gekommen, um sich selbst ein Bild von der Förderung zu machen. Er ist der Vorstand der Bürgerstiftung und gleichzeitig im Hauptberuf Vertriebs- und Personalvorstand bei der Volksbank Raiffeisenbank Würzburg, die die Stiftung im Jahr 2006 gegründet und mit einem Stiftungskapital von 500.000 Euro ausgestattet hat. Mittlerweile ist dieses durch Spenden und Zustiftungen auf 5,3 Millionen Euro angewachsen, mit dem bisher insgesamt 190 Projekte finanziert wurden. Mit dem Geld wird unter anderem der Bildungsfonds gefüttert, der wiederum die Schulprojekte an Grund- und Mittelschulen möglich macht – zum Teil für einzelne benachteiligte Kinder, zum Teil für Gruppen und Projekte wie hier an der Mönchbergschule. Der Blick auf die jungen Rapperinnen und Rapper zeigt Joachim Erhard direkt, dass die Förderung gut angelegt ist. „Es ist ein toller Moment, die Gruppe in dieser Zusammensetzung zu erleben“, sagt der Vorstand, der gemeinsam mit Alban Schraut gleich mehrmals dem Song lauscht. „So viele verschiedene Menschen aus den unterschiedlichsten Herkunftsländern arbeiten hier an einem gemeinsamen Projekt, mit ihren ebenso unterschiedlichen Erfahrungen, aber geeint durch die Musik.“

„Hilfe für das Wichtigste, was wir haben“

Der Würzburger Bildungsfonds, der seit seiner Gründung rund 200.000 Euro an verschiedene Schulen ausgezahlt hat, soll genau das erreichen. „Wir wollen Hilfe geben für das Wichtigste, was wir haben: unsere Kinder“, sagt Erhard. „Ich vergleiche das immer mit dem Fundament eines Hauses. Wenn Sie daran sparen, müssen Sie sich später nicht wundern, wenn die Statik das Gebäude nicht dauerhaft trägt.“ Alles, was in der Ausbildung versäumt wird, werde die Gesellschaft später zu spüren bekommen. Joachim Erhard merkt auch an, dass die staatlichen Hilfen be-

grenzt sind und Mittel für solche Projekte sich dort nicht wiederfinden. „Was wir über die Bürgerstiftung geben können, ist eine niedrigschwellige Hilfe, bei der die Lehrerinnen und Lehrer selbstständig auf das Budget zugreifen und damit genau ein solches Projekt ins Leben rufen können.“

Zu einer Genossenschaftsbank, die die Stiftung unter anderem auch mit kostenlosen Geschäftsräumen unterstützt, passe dieses Engagement: „Unser Anspruch ist es, auch als Unternehmen eine soziale Komponente zur Gesellschaft beizutragen.“ Dazu gehören auch die vielen Menschen, die sich ehrenamtlich für die Stiftung engagieren, vom Vorstand und Kuratorium der Bürgerstiftung bis zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der VR-Bank, die zusätzlich zu ihrem Alltagsjob ganz unterschiedliche Aufgaben für die Stiftung erledigen.



Schulleiter Alban Schraut und Bankvorstand Joachim Erhard (hinten rechts) schweigen und staunen.



Für die Rap-Gruppe, die nun zum letzten Mal für heute ihren Song probt, funktioniert die Unterstützung sehr gut.

Die Kinder machen Handbewegungen, betonen gemeinsam den Text, bewegen sich, tanzen sogar. Sie sind aktiv, auch untereinander, reden in den Pausen, und das auf Deutsch, was sie zum Teil ein halbes Jahr zuvor noch gar nicht konnten. Und vor allem macht es ihnen Spaß. Den haben sie auch in die letzten Zeilen des Refrains gepackt:

„In meiner Schule lernen wir Deutsch mit Rap. Das gibt uns allen ganz viel Pep.“

VR-Bank Würzburg	
Bilanzsumme	2.266 Millionen Euro
Mitglieder	42.484
Kunden	76.572
Filialen	31
Mitarbeiter	348
Stand: 31. Dezember 2021	



Einer für alle!

Die von der Bausparkasse Schwäbisch Hall mit gegründete Bürgerstiftung Schwäbisch Hall finanziert eine komplette Stelle für das Freiwillige Soziale Jahr, um mehr Inklusion und Integration an der lokalen Friedensbergschule zu ermöglichen. Mit Erfolg. Und mit Begeisterung. Sie schafft nicht nur damit, sondern mit zahlreichen weiteren Projekten dauerhafte und belastbare Strukturen, die die Region voranbringen. Ein Musterbeispiel für kluges Engagement vor Ort.

Das Erste, das von der Außenklasse der Friedensbergschule an der Grundschule Hessental zu hören ist: Lachen. Lautes Lachen sogar, denn die kleine Gruppe lässt sich gerade von Rodion Konuspaev in einer Nestschaukel hinauf- und hinunterbewegen, mit viel Schwung, nach vorne, nach hinten – und immer im Wechsel. Denn darauf achtet der junge Mann sehr genau, der in der Friedensberg-Außenklasse im größten Stadtteil der baden-württembergischen Stadt Schwäbisch Hall gerade sein Freiwilliges Soziales Jahr ableistet. „Wenn ich mit den Kindern in den Garten rausgehe, passe ich auf, dass sie sich gegenseitig verstehen, dass es keinen Streit gibt, dass es auch fair ist und alle gleich lange schaukeln können“, erklärt der 19-Jährige. Deutlich ist zu sehen, dass ihm die Arbeit mit den Kindern riesige Freude macht. Er ist geduldig, geht gut auf die Schülerinnen und Schüler ein. Ein Grund dafür: „Ich habe das Freiwillige Soziale Jahr als Orientierung

angefangen, weil ich schon immer Spaß daran hatte, meinen jüngeren Geschwistern bei den Hausaufgaben zu helfen und ihnen Sachen beizubringen.“ Der Beruf des Lehrers käme für ihn infrage, „deswegen gucke ich jetzt einfach, wie es mir gefällt“.

Rund um die Uhr dabei

Seine Fähigkeiten sind umso höher einzuschätzen, da die jahrgangsübergreifende Klasse aus zwölf Kindern mit Lernschwierigkeiten besteht. Sie ist eine Außenklasse der Friedensbergschule – einem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) mit Förderschwerpunkt

Lernen, dessen Leiterin Sabine Reiter heute aus der Innenstadt von Schwäbisch Hall zu Besuch gekommen ist. Sie will mit der Lehrerin Vera Wieland sprechen, die die Klasse hauptverantwortlich durch den Unterricht führt, aber auch mit Rodion Konuspaev, um zu hören, wie es ihm gerade ergeht. „Der FSJler spielt bei uns eine ganz entscheidende Rolle. Er ist im Ganztags dabei, von morgens bis nachmittags, und unterstützt unsere Kinder beim Lernen, aber eben auch bei Alltagsfragen“, sagt die erfahrene Pädagogin, die sich sofort zwischen die Kinder begibt, um mitzubekommen, wie die Stimmung ist. „Rodion Konuspaev ist auch deswegen ein wichtiger Ansprechpartner, weil er als junger Mensch noch einmal ganz anders auf die Kinder zugehen kann als die Lehrerinnen und Lehrer. Mit diesen steht er in direkter Absprache, sodass er da auch die entsprechende Anleitung für seine Tätigkeit bekommt.“ Das fördert auch den FSJler. Alle Seiten lernen also voneinander.

Wer ein paar Stunden den Alltag in der Außenklasse beobachtet, sieht schnell, wie eng das Verhältnis zwischen Rodion Konuspaev und den Kindern ist. Als die Lehrerin Vera Wieland die Gruppe teilt, setzen die Sechs- bis Elfjährigen sich direkt mit ihm auf den Boden, um mit Hilfe einer gebastelten Uhr Zeiten und Zahlen zu lernen. Rodion Konuspaev fragt das erste Mädchen neben ihm, wann es abends ins Bett geht. Sie nimmt die Pappuhr und stellt darauf eine Uhrzeit ein, die die anderen dann ablesen müssen. So geht es reihum, wobei der FSJler wieder mit Seelenruhe nachfragt und die aufgeregten Kinder sehr gut und vor allem sehr positiv im Griff hat. Auch bei den Schreib- oder Malaufgaben und

später dann beim Essen oder eben in der freien Spielzeit ist er immer da und hilft dabei, dass die Kinder einen lehrreichen und harmonischen Schulalltag erleben.

Finanzierung durch die Bürgerstiftung

Rodion Konuspaev ist schon der achte FSJler, den die Bürgerstiftung Schwäbisch Hall für die Friedensbergschule finanziert. „Wir fördern diese Stelle regelmäßig, weil die Schülerinnen und Schüler einfach etwas mehr Zeit fürs Lernen und etwas mehr Zuwendung brauchen“, begründet Susanne Kessen das Engagement der Stiftung. Sie sitzt im Vorstand der Institution, die von der Bausparkasse Schwäbisch Hall mitgegründet wurde – und dort arbeitete Susanne Kessen bis zu ihrem Ruhestand als Prokuristin. Mit gesellschaftlichem Engagement kennt sie sich gut aus, sie ist unter anderem auch im Stiftungsrat der Aktiven Bürgerschaft tätig. Eine Bürgerstiftung ist genau der richtige Weg für solche Projekte, sagt sie, denn diese ist eine „Mitmachstiftung vor Ort. Das heißt, dass die Bürgerstiftung durch den breiten Stiftungszweck und durch die damit verbundene Flexibilität in der Lage ist, einzuspringen, wenn sonst niemand hilft“. Der Staat könne so von Aufgaben entlastet werden, die ihn überfordern würden.



Susanne Kessen von der Bürgerstiftung Schwäbisch Hall, Schulleiterin Sabine Reiter, Rodion Konuspaev und Claudia Klug, Generalbevollmächtigte der Bausparkasse Schwäbisch Hall (von links)



Ob draußen, ob drinnen:
Rodion Konuspaev hält die Kinder in Bewegung ... und bei guter Laune.



Pro Jahr: 130.000 Euro für Jugendprojekte

Für die Bürgerstiftung Schwäbisch Hall stehen neben der Kunstförderung junge Menschen im Vordergrund – rund 130.000 Euro fließen jährlich in oft inklusive und integrative Jugendprojekte, meist in Zusammenarbeit mit Schulen oder anderen Einrichtungen, die nah dran sind. „Junge Menschen repräsentieren die Zukunft unserer Gesellschaft und da wollen wir sehr früh einen Förderbeitrag leisten“, begründet Susanne Kessen das Engagement. „Außerdem kommen wir durch die Förderung junger Menschen in Kontakt mit jeder Familie in unserer Region.“

Das empfindet auch Claudia Klug als sehr positiv. „Wir finanzieren die Stelle des FSJlers hier gerne, weil er etwas Gutes für die Kinder tut und wir gleichzeitig diese jungen Menschen, die sich hier engagieren, ebenfalls fördern können“, sagt die Generalbevollmächtigte der Bausparkasse Schwäbisch Hall. Der Fokus auf die Jugend sei das eine, weiteres Engagement zu fördern das andere. „Wir wollen auch die Bürgerinnen und Bürger ermutigen, für die jungen Leute etwas zu tun – und dabei insbesondere auch für Migrantinnen und Migranten und in dieser Zeit eben besonders auch die Flüchtlinge“, sagt Claudia Klug. Mit der Stiftung möchte die Bausparkasse der Region etwas zurückgeben, erklärt sie dann – das sei schon vor 20 Jahren, als die Bürgerstiftung gegründet wurde, eine der maßgeblichen Ideen

gewesen. „Wir sind der größte Arbeitgeber hier in der Region, mit 3.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hier am Standort und noch mal 3.000 im gesamten Bundesgebiet. Damit haben wir auch viel Verantwortung für die Region.“

Wichtige Hilfe für die Inklusion

In der Friedensberg-Außenklasse in Hesselental ist die Wirkung dieser Förderung an ganz vielen Stellen zu sehen. Die FSJler helfen jeweils nicht nur im Alltag, sondern auch bei der Inklusion in die Regelschule. Sie begleiten die Kooperation mit der Grundschule, gehen zum Beispiel mit einzelnen Kindern in den Unterricht der Grundschulklassen – und schaffen so die Möglichkeit, dass die Schülerinnen und Schüler den Anschluss an die Regelschule und damit nicht nur an den Unterrichtsstoff, sondern auch an die Kinder dort halten. Für Rodion Konuspaev sind solche Erlebnisse einer der Gründe dafür, dass er sein Freiwilliges Soziales Jahr so gerne absolviert: „Ich finde es interessant zu sehen, wie sich die Kinder weiterentwickeln“, sagt er. „Manche waren am Anfang des Schuljahres immer motzig – und nun verstehen sie sich mit allen anderen Kindern und können mit ihnen spielen und gut kommunizieren.“

Bausparkasse Schwäbisch Hall

Bilanzsumme	circa 85 Milliarden Euro
Kunden	circa 7 Millionen
Mitarbeiter	circa 6.400 (Innen- und Außendienst)

Stand: 31. Dezember 2021



Die bundesweiten Wettbewerbe
und Initiativen der Volksbanken und
Raiffeisenbanken

Miteinander und füreinander zu wirken ist für die Genossenschaftliche Finanz-Gruppe Volksbanken Raiffeisenbanken ein Wesensmerkmal. Miteinander setzen sich die Kreditgenossenschaften lokal, regional, bundesweit und sogar international für die Förderung des kreativen Nachwuchses sowie für den Breitensport ein. Gemeinsam machen sie sich für die Idee Europa stark und verschaffen ihr Gehör. Sie unterstützen Kinder, Jugendliche, Schulen und Eltern mit Informationen und Materialien zur Finanzbildung. Überdies prägen sie bereits seit vielen Jahren flächendeckend und sehr erfolgreich gesellschaftliches Engagement in ganz Deutschland.

Mit „jugend creativ“ – dem weltweit
größten Jugendwettbewerb seiner Art
www.jugendcreativ.de

Mit den „Sternen des Sports“ –
Deutschlands wichtigstem und
erfolgreichstem Vereinswettbewerb
www.sterne-des-sports.de

Mit dem Internationalen Karlspreis zu
Aachen – für Europa!
www.karlspreis.de

Mit „Jugend und Finanzen“ –
dem Portal für Finanzbildung
www.jugend-und-finanzen.de

Mit der Stiftung Aktive Bürgerschaft –
dem Kompetenzzentrum für
Bürgerengagement der genossenschaft-
lichen FinanzGruppe
www.aktive-buergerschaft.de

**viele
für
viele**

Mehr Informationen, Fakten und
Details zum bundesweiten Engagement
und mehr Einblicke in das vielfältige
Geschehen vor Ort gibt es auf dem
Engagementportal der Volksbanken und
Raiffeisenbanken:

www.vielefuerviele.de